

# 10 biblische Gründe für den Zehnten

Dr. Johannes Hartl

Können wir am Anfang dieses Impulses mit einem Vorurteil aufräumen? OK, dann steigen wir gleich ein: Ein Christ ist nicht verpflichtet, den Zehnten zu geben. Ja, Sie haben richtig gelesen. Im Alten Testament waren die Israeliten verpflichtet, 10% ihres Einkommens für den Dienst des Tempels und der Leviten zu geben. Im Neuen Bund leben wir jedoch nicht mehr „unter dem Gesetz“, sondern sind durch Jesus befreit zu einem Leben unter der Gnade.

Obwohl Jesus das Gesetz erfüllt hat, sind die Herzensanliegen Gottes hinter dem Gesetz jedoch nach wie vor seine Anliegen. Diese Anliegen kommen seit dem Kreuz und der Auferstehung Jesu nicht mehr als Forderungen auf uns zu (im Sinne von „du musst abc tun, um in den Himmel zu kommen“), vielmehr befreit Jesus uns zu einem neuen Lebensstil. In diesem Lebensstil werden wir befähigt zu einem liebenden, schenkenden Herzen. Dafür ist es nicht entscheidend, ob es buchstäblich „der Zehnte“ ist, vielmehr geht es darum, dass es eine echte Herzensgabe ist. Damit eine solche auch real bleibt, ist eine strukturierte innere Verpflichtung sinnvoll. Zum Beispiel die Selbstverpflichtung, 10% zu geben. Und genau darum soll es jetzt gehen.

## 1. Gott ist das Wichtigste

Mit der Art und Weise, wie wir unser Geld ausgeben, zeigen wir, wo unsere Prioritäten liegen. Indem die Israeliten verpflichtet wurden, einen nicht unwesentlichen Teil ihres Einkommens für den Unterhalt der Priester und des Tempels zu geben (Num 18,21), lernten und etablierten sie einen ganz wesentlichen Teil ihres Glaubensbekenntnisses: Gott ist der Höchste und er allein ist der Anbetung würdig. Es gibt viel Wichtiges, was wir mit unserem Geld ermöglichen: Essen und Kleidung, Ausbildung unserer Kinder, Versorgung im Alter ... Doch all diese Werte sind dem objektiven Wert Gottes nachgeordnet. Und konkret wird diese Grundüberzeugung dort, wo sie sich auch an unserem Umgang mit dem Geld zeigt.

## 2. Gott ist mein Versorger

Der massivste Bruch im Weltbild des Menschen ereignete sich im Sündenfall. Hatten Adam und Eva zuvor absolut alles aus der Hand Gottes empfangen, begannen sie nun zu glauben, durch die Schlange verführt, Gott sei ein Despot, der ihnen Gutes vorenthält. Leider neigen wir Menschen seither alle mehr oder weniger zu der Lüge, wir Menschen müssten uns selbst beschützen und selbst versorgen. Der Lebensstil des Vertrauens, zu dem Jesus uns einlädt, ist ganz anders. Im Vertrauen auf den Gott, der mich versorgt, werde ich zu einem Leben der Sorglosigkeit befreit. Und auch hier wieder: so richtig Fleisch und Blut wird dieser Lebensstil, indem ich mit meinem Geld das Glaubensbekenntnis ablege, dass nicht ich mich selbst versorgen muss, sondern es einen Vater gibt, der sich um mich kümmert (Mt 7,11).

## 3. Ein Akt der Sorglosigkeit

Jesus warnt vor dem schleichenden Einfluss, den „die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum“ auf unser Herz haben können (Mt 13,22). Sie können das Kostbarste in uns nach und nach heimlich vernichten: das frische Leben des Wortes Gottes. Jesus dagegen lehrt einen Lebensstil der Sorglosigkeit. Jedes mal, wenn ich eine finanzielle Entscheidung nicht nur nach den Gesetzen des finanziell Logischen oder meinen menschlichen Sorgen treffe, breche ich aus aus dem Gestrüpp der langsam wachsenden Dornen und schaffe Freiraum in meinem Inneren für das lebendige Wort Gottes. Es gibt keine Sorglosigkeit ohne Kampf

gegen die Pseudo-Sicherheit des Finanziellen. Und das wird sehr konkret, wenn man beginnt, Geld für das Reich Gottes wegzugeben.

#### 4. Wir sind frei sind von Gesetzlichkeit

Jesus ermöglicht uns einen neuen Lebensstil in seinem Reich. Alles aufrechnen („wieviel muss ich geben, wieviel darf ich behalten“ etc.) hat hier keinen Platz. Aus einem freien Herzen freiwillig zu geben ist das Merkmal eines Menschen, der verstanden hat, dass er nicht durch Leistung oder Opfer von Gott angenommen und geliebt wird, sondern umsonst. Aus dem Umsonst der Liebe heraus ergibt sich das freiwillige Umsonst des Gebens.

#### 5. Ein Akt der geistlichen Selbsthygiene

„Habsucht ist ein Götzendienst“ (Kol 3,5): das Wort Gottes scheut nicht die klare Sprache. Egal wie gut und fromm wir sein wollen, jeder Mensch hat in kleinerem oder größerem Umfang mit Habsucht zu kämpfen. Habsucht ist Götzendienst, weil sie eine Haltung des Unglaubens ist. Regelmäßiges Geben gewöhnt die Seele daran, nicht dem Geld zu dienen, sondern mit Hilfe des Geldes Gott zu dienen. So sorgen wir regelmäßig für eine gesunde Reich-Gottes-Kultur in unserem eigenen Herzen.

#### 6. Eine Erklärung, unter welchem Gesetz ich leben will

Gott drängt sich nicht auf. Wer sein Leben ohne seine Hilfe auf eigene Kraft leben möchte, dem bleiben Gottes Ressourcen verschlossen. Indem ich einen Teil meines Geldes regelmäßig in das Reich Gottes investiere, mache ich im Sichtbaren und Unsichtbaren fest: ich lebe nicht nur unter dem Gesetz des Materiellen, sondern ich lebe in Gottes Reich. Und in dem gelten andere Spielregeln. Und eine der wichtigsten lautet: dort, wo ich zuerst das Reich Gottes suche, dort versorgt Gott mich (Mt 6,33). Darauf bauen wir ganz konkret - auch im Finanziellen.

#### 7. Ein Zeugnis des Charakters Gottes

Gott liebt einen fröhlichen Geber (2 Kor 9,7). Weshalb? Weil er selbst ein fröhlicher Geber ist. Er lässt die Sonne aufgehen über Gerechte und Sünder und lässt es regnen über denen, die ihm danken und jenen, die es nicht tun. Gott ist in seinem ganzen Wesen Hingabe, sich schenkende Liebe. Als Christen sind wir gerufen, etwas vom Wesen Gottes wiederzuspiegeln. Und jedes Mal wenn ich etwas schenke, was mir wertvoll ist, bezeuge ich etwas vom Wesen unseres liebenden, großzügigen Vaters.

#### 8. Mission ist wichtig

In Deutschland gibt es eine immense Bereitschaft, zu spenden. Darüber dürfen wir uns sehr freuen! Auffällig ist jedoch, dass fast ausschließlich für direkt humanitäre Zwecke gespendet wird. Das bedeutet: für die Behebung der Schäden einer Naturkatastrophe wird sehr gerne sehr viel gegeben. Die Behebung der Katastrophe, dass Menschen Gott nicht kennen, bewegt uns in der Regel viel weniger, Geld zu geben. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein (Mt 4,4)! Indem ich jedoch bewusst missionarische Aktivitäten (und die CE ist ein missionarischer Dienst!) unterstütze, bekenne ich: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und dass Menschen von Jesus Christus erfahren, ist von herausragender Wichtigkeit!

#### 9. Eine andere Kultur

Christen aller Zeiten und Kulturen sind gerufen, Licht der Welt und Salz der Erde zu sein. Das bedeutet ganz konkret, dass sie anders leben, als es in ihrem Umfeld üblich ist. Für das Volk

Israel bedeutete dies in erster Linie, nicht die Götter der kanaanitischen Völker zu verehren. Die explizite Verehrung anderer Götter ist im Westen heute nicht das größte Problem. Wenn ein Gott jedoch das Höchste und Zentralste ist, nach dem Menschen ihr Leben ausrichten, dann kann das Geld mit gutem Recht als Lieblingsgötze Europas bezeichnet werden. Indem wir auch in unseren Finanzen den einen wahren Gott an die erste Stelle setzen, machen wir sichtbar, dass wir in einem Reich leben, in dem Jesus der König ist (Lk 16,13).

#### 10. Eine Liebeserklärung

Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz, sagt Jesus (Mt 6,21). Etwas platt übersetzt könnte man sagen: Das, was du liebst, erkennt man daran, wofür du Geld aus gibst. Liebst du das Reich Gottes? Ist dir die Arbeit der CE ein persönliches Herzensanliegen? Dann ist deine Spende für die CE nicht nur die Pflicht eines Vereinsmitglieds, sondern eine Liebeserklärung. Verwende dein Geld, um auch ganz praktisch zu zeigen, wo du deine geistliche Heimat hast, woher deine geistliche Nahrung kommt und woran dein Herz hängt.